

409 Carl Lohse

Hamburg 1895 – 1965 Bischofswerder

„Stadtbild“. Um 1920

Öl auf Leinwand. 85 × 115 cm (33 ½ × 45 ¼ in.). Unten rechts signiert: Carl Lohse. Auf dem Spannrahmen mit Kreide in Blau betitelt und signiert: Stadtbild. Carl Lohse. Rückseitig: Sitzender Mann. Öl. [3042] Gerahmt.

Provenienz

Familienbesitz, Bischofswerda / Galleria del Levante, München/Mailand / Privatsammlung, Süddeutschland

EUR 40.000–60.000

USD 38.800–58.300

Ausstellung

Carl Lohse 1895–1965. Werke aus expressionistischer Zeit 1919–1921. Regensburg, Städtische Galerie, 1986, Kat.-Nr. 17, Abb. S. 29

Carl Lohse bricht im April 1921 mit seinen Werken wie ein kosmischer Wirbelsturm über die Kunststadt Dresden herein, die über eine große Tradition der Malerei verfügt und der schon im Whirlpool der expressionistischen Moderne viele akademische Gewissheiten abhandengekommen sind. Doch Lohses Bilder setzen noch eins drauf und konfrontieren selbst die wohlmeinenden Rezipienten mit den Zumutungen eines Gestaltungsfurors, der von keinen Gesetzmäßigkeiten mehr eingeschränkt wird. Porträts in solchen Farbklangen hat bis dato niemand gesehen, und die Unbekümmertheit gegenüber allen Konventionen hebt die Bilder des 25-jährigen Malers weit über alle formalen Experimente seiner Zeitgenossen hinaus. Der Kunsthändler Rudolf Probst erkennt die Zeichen der Zeit und richtet Carl Lohse 1921 im Kunstsalon Emil Richter eine Ausstellung ein, die es in sich hat. Der Künstler, der von 1915 bis 1919 im Krieg und in englischer Gefangenschaft gewesen ist, hat, ärmer an Illusionen und reicher an bedrückenden Erfahrungen, die Einladung des Fabrikanten Hebenstreit angenommen, nach Bischofswerda zu kommen, um dort sowohl Auftragsarbeiten wie freie Malereien zu verwirklichen. Hier nun entstehen in knapp eineinhalb Jahren in glücklichem Schaffensrausch eine Reihe unvergleichlicher Bilder in Öl und Aquarell, Zeichnungen sowie einige plastische Arbeiten.

Im „Stadtbild“ treibt Lohse das Motiv bis an die Grenze der Abstraktion. Mit schnellen, sicheren Spachtelzügen rhythmisiert er die Farbe auf der Leinwand und enträumlicht das Motiv, das vor allem von hart aufeinandertreffenden Farbflächen dominiert wird, deren haptische Präsenz die landschaftliche Anmutung des Sujets abschwächt. Aber obwohl wir es hier mit keiner Topografie im engeren Sinn zu tun haben, erscheint es plausibel, dass sich Lohse während seines Aufenthalts in Bischofswerda von der mehr oder weniger näheren Umgebung hat inspirieren lassen. Die sich wie Solitäre aus dem unbestimmten Landschaftspanorama erhebenden gelben und roten Flächen beziehen sich vielleicht auf konkrete Orte. Rechts erkennen wir Häusergiebel, die emporwachsen. Es könnte sich um Anleihen an die Festung Königstein oder die Burg Hohnstein handeln, die beide auf exponierten Felsen über ihrer Umgebung thronen. Der unbekümmerte Zugriff auf Wirklichkeit sichert Carl Lohse den Ehrenplatz als unkonventionellstem Avantgardisten der frühen 1920er-Jahre. MS

